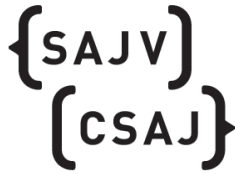




Südprojekt
Projet Sud
Progetto Sud
South project



Schweizerische Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände
Conseil Suisse des Activités de Jeunesse
Federazione Svizzera delle Associazioni Giovanili

Resultate Roundtable Südprojekt « Einbezug von Minderheiten in Jugendprojekte », 26. November 2009, Bern

Während den Gruppendiskussionen wurden folgende Erfahrungen ausgetauscht und Erkenntnisse gesammelt:

1. Welche Schwierigkeiten und Probleme können beim Einbezug von Minderheiten in Jugendprojekte auftreten?

- Es kann sich als schwierig erweisen, gewisse Minderheiten zu identifizieren, mit ihnen in Kontakt zu treten und ihre Bedürfnisse kennen zu lernen.
- Die Interessen der „Minderheit“ und der „Mehrheit“ können voneinander abweichen.
- Integration von Minderheiten sind bei offiziellen Projektaktivitäten möglich, es kann jedoch zu Ausgrenzung bei sozialen Aktivitäten kommen.
- In „Top down“ Ansatz (z.Bsp. Massnahmen zur Integration werden auf nationalem Niveau beschlossen) bringt keine Resultate, „bottom up“ Ansatz (Massnahmen werden auf lokalem Niveau, gemeinsam mit den Betroffenen definiert) bringt bessere Resultate.
- Minderheiten haben keine Vorbilder (der eigenen religiösen, ethnischen, sprachlichen, etc. Gruppe) in der Jugendorganisation / im Projekt und können sich somit schlecht damit identifizieren.
- Sprach- und Verständigungsprobleme.
- Herausforderung der Freiwilligenabreit (fehlende zeitliche oder finanzielle Ressourcen, fehlendes Know-how, etc.).
- Zusammenarbeit mit Familien wird oft vergessen, ohne Zustimmung der Eltern können Minderheiten jedoch nicht einbezogen werden.
- Gesellschaftlichen Spannungen können vorhanden sein, welche es Jugendlichen verunmöglichen an Projekten teilzunehmen, da es von ihrer Gemeinschaft abgelehnt wird.
- Projekte werden oft ohne Konzept und Planung zur Integration von Minderheiten durchgeführt. Integration ist auch nicht gleichbedeutend mit Assimilation.



Südprojekt
Projet Sud
Progetto Sud
South project



Schweizerische Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände
Conseil Suisse des Activités de Jeunesse
Federazione Svizzera delle Associazioni Giovanili

- Es kann schwierig sein, während dem Projekt eine „Gruppenkultur“ zu schaffen.
- Gewisse Gruppen wollen nicht in die Mehrheit eingebunden werden.
- Gewisse einflussreiche und mächtige Minderheiten wollen sich vom Rest der Bevölkerung abheben und sich nicht in ihre Projekte einbinden lassen.

a) Vorteile

- Die Jugendlichen profitieren persönlich von der Entdeckung neuer Kulturen.
- Das Engagement der Gesamtheit der Jugend ist wichtig für die Zukunft eines Landes.
- Durch das Zusammenleben mit Personen mit anderen Hintergrund können gewisse Vorurteile verringert werden.
- Eine „dritte“ Kultur kann entstehen.

b) Nachteile

- Stereotypen können sogar noch verstärkt werden.
- Die allgemeine Stimmung in der Gruppe kann gedämpft sein und die Gruppe kann an Dynamik verlieren.
- Es besteht das Risiko, dass sich die Minderheit assimiliert oder ihre Identität oder Kultur verliert.

2. Wie können Minderheiten am Besten in Jugendprojekte einbezogen und integriert werden? „Best practices“ und „lessons learned“:

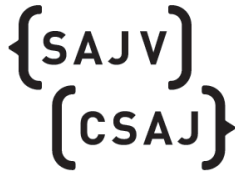
Im Allgemeinen ist festzuhalten, dass der Einbezug von Minderheiten in Jugendprojekte ein langer Prozess ist, welcher viel Zeit und Ausdauer braucht. Projekte müssen langfristig geplant werden und konkrete Massnahmen auf Grund der Erfahrungen während der Projektdauer angepasst werden. Rückschläge und negative Erfahrungen gehören dazu, eine gewisse „Frustrationsresistenz“ ist notwendig.

a) Projektplanung

- Bedürfnisabklärung muss vor Projektbeginn gemacht werden.
- „Speaker“ einbinden, um Jugendliche aus verschiedenen Minderheiten für das Projekt zu gewinnen. „Speaker“ meint ein Leader oder eine angesehene Person einer bestimmten Gruppe, welche ihre „Mitglieder“ direkt ansprechen und zur Teilnahme motivieren kann.



Südprojekt
Projet Sud
Progetto Sud
South project



Schweizerische Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände
Conseil Suisse des Activités de Jeunesse
Federazione Svizzera delle Associazioni Giovanili

- Von „Tür zu Tür“ gehen und Teilnehmende von Minderheiten direkt ansprechen und einladen. Fragen wie Bezug zum Projekt und Auswahl der Jugendlichen (kaum möglich, überall hinzugehen) bleiben offen.
- Einen partizipativen Ansatz wählen, um das Projekt gemeinsam umzusetzen.
- Mit lokalen Partnern und staatlichen Strukturen (Gemeinden, Kirchen, etc.) zusammenarbeiten.
- Mögliche Probleme müssen von Anfang an identifiziert und Lösungen dafür gesucht werden. Logistische Aspekte dürfen auch nicht ausser Acht gelassen werden (Übersetzungen, Zugang von Personen mit Behinderung etc.).
- Die Rollen und Aufgaben von jedem/r Einzelnen müssen klar definiert sein, damit sich alle gleichwertig einbringen können.
- Nachhaltigkeit des Projekts stärken, d.h. Projekt sollten nicht personenabhängig sein.
- „Bottom up“ Ansatz anwenden, d.h. lokale Lösungen suchen und auf die Bedürfnisse der verschiedenen Minderheiten eingehen.
- Mit den Teilnehmern gemeinsam/partizipativ Regeln der Zusammenarbeit festlegen.
- Niederschwellige Projekte anbieten, d.h. Teilnahme ist für alle ohne grosse Hindernisse und Hemmschwelle möglich. Angst und Scham der Teilnehmenden soll dank solch einem Projekt genommen werden.
- „Do no harm“: Das Projekt darf nicht zur Verstärkung eines bestehenden oder unterschweligen Konfliktes beitragen. Sensibilität und Kenntniss der Vergangenheit und Aktualität sind wichtig.

b) Projektumsetzung

- Aktivitäten entwickeln, die nicht nur die Unterschiede aufwerten, sondern die es den Teilnehmenden erlauben, sich besser kennen zu lernen und Vertrauen zueinander zu fassen.
- Projekt auf „neutralem Terrain“ (z.Bsp. Ausland, andere Stadt, etc.) durchführen. Dies kann helfen, den Teilnehmenden die Ängste und Vorurteile gegenüber einer anderen Gruppe zu nehmen. Oft können auch schon ausländische Teilnehmende als „neutraler Faktor“ wirken.
- Die Integration von Minderheiten braucht Zeit, auch kleine Schritte können zum Erfolg führen. Für eine erste Zusammenarbeit kann auch mit getrennten Gruppen gearbeitet werden und kleine, gemeinsame Berührungspunkte (z.Bsp. gemeinsames Musizieren, Ausflügen, etc.) gestaltet werden, auf welche dann nach und nach



Youth for
development

Südprojekt
Projet Sud
Progetto Sud
South project



Schweizerische Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände
Conseil Suisse des Activités de Jeunesse
Federazione Svizzera delle Associazioni Giovanili

aufgebaut werden kann. Dabei kann es helfen, wenn bekannte (und beliebte) Teilnehmer oder Projektleiter in der Gruppe der Minderheit mitmachen. So kann Neugierde für die Minderheitengruppe bei der „grösseren“ Gruppe geweckt werden.

- Zusammenarbeit mit Frauen und Mädchen verstärken. Gewisse Projektteile auch geschlechtergetrennt durchführen (je nach Thema und Sensibilität).
- Praktische Tools (z.Bsp. Dolmetscher, Vernetzung mit Quartierzentrum, etc.) können auf Verbandsebene ausgearbeitet werden, müssen aber auf lokalem Niveau umgesetzt und allenfalls angepasst werden.
- Wenn möglich die Eltern einbeziehen, sie informieren oder auf die bereichernde Wirkung des Projektes aufmerksam machen.
- Debriefing: Achtgeben, wie die Teilnehmenden das Projekt erlebt haben. Ein offenes Ohr für Probleme und mögliche Konflikte haben, die aufgetaucht sind, und wenn möglich die Rolle des Mediators einnehmen.
- Positive Erfahrungen sollten eine Eigendynamik entwickeln.

Das **Online-Tool-Kit**, welches im Rahmen von Youth for development entwickelt wurde, gibt zu einzelnen Themen und Arbeitsmethoden detailliertere Auskunft:

<http://www.y4d.ch/onlinetoolkit/>.

Südprojekt und **Ostprojekt** unterstützen Jugendprojekte, welche Erfahrungen bei der Integration von Minderheiten haben:

<http://www.y4d.ch/sud/fondsvergabe/aktuelle-projekte/>

http://www.y4d.ch/ost/aktuelle-projekte_2009/